

# Zu Ehren des Komponisten Renato Pacozzi



Siders. — Am 13. Februar 1993 verschied Renato Pacozzi an den Folgen von zwei Hirnblutungen. Mit ihm verliert das Wallis einen

seiner bedeutendsten Komponisten und einen kultivierten und liebenswürdigen Menschen, und wir betrauern einen treuen Freund, der in allen Schuljahren unverbrüchlicher Weggefährte war.

Renato Pacozzi wurde am 1. Januar 1930 in Brig geboren und besuchte dort die Schulen und die damals noch acht Jahre dauernde Lateinschule am Kollegium. Er war ein eifriger Brigenser, stand als gefragter Mime immer wieder in Hauptrollen auf der Studentenbühne und freute sich, als er am Fastnachtstheater vor der Studentenmusik seine ersten selbst komponierten Märsche dirigieren durfte. Die Briger Stadtmusik «Saltina» hatte am jungen Studenten einen eifrigen Bläser. Musik begleitete Renato Pacozzi sein Leben lang. Musikalisches Gespür, Gehör und Können waren ihm angeboren und sind in der Familie Pacozzi auch Familienerbe. Als Renato noch am Kollegium war, nahm er in Italien Gesangstunden und liess seinen schönen Bariton bilden; denn er dachte an eine Karriere als Sänger — Hoffnungen, die sich nach verheissungsvollen Anfängen zerschlugen.

1950—1955 studierte er in Mailand Komposition, Orchestration und Orchesterleitung, Musikgeschichte, Opern- und Konzertgesang, ergänzt durch das Studium von Kunstgeschichte und Literatur. Nach einem kurzen Aufenthalt in Basel war er zwischen 1956 und 1967 zuerst Leiter eines Musikverlages in Zürich, dann Werbechef bei der italienischen Niederlassung des englischen Schallplattenkonzerns «His Master's Voice» in Mailand.

1968 kehrte er ins Wallis zurück und wurde für neun Jahre Kurdirektor in Leukerbad. Seine Sprachbegabung, das Organisationstalent, die Kunst leichten und verbindlichen Umgangs mit Menschen, Anpassungs- und Gesprächsfreudigkeit, all das kam ihm in dieser Stellung zustatten, und er blieb sich selber treu, wenn er in Leukerbad musikalische Anlässe von Ruf veranstaltete. 1977 wurde er Direktor der Schweizerischen Verkehrszentrale in Rom und siedelte mit seiner Frau nach Rom über. Die Römische Agentur

der Schweizerischen Verkehrszentrale an der Via Veneto war unter seiner Leitung Zentrum kultureller und touristischer Ausstrahlung der Schweiz in Mittel- und Süditalien, auf den italienischen Inseln und auf Malta, und so war er sieben Jahre aktiver und gern gesehener Botschafter des Schweizer Tourismus in Italien. Obwohl 1979 seine Büros durch eine von Armeniern gelegte Bombe in die Luft flogen, und er unter der ständigen Bedrohung des damaligen Terrorismus litt, war die Ewige Stadt für ihn und seine Frau ein Traum. Sie wohnten schön, nahmen eifrig am kulturellen und gesellschaftlichen Leben Roms teil und freuten sich. In den «Briefen aus Rom» hat Pacozzi 1978 die Stimmung in dieser geschichtsträchtigen Weltstadt literarisch in zwölf Monatsbriefen erfasst.

1984 liess sich Renato Pacozzi in Siders nieder. Gerne erteilte er in der dortigen Tourismusfachschule einige Stunden Italienisch und genoss den Kontakt mit der Jugend. Für das neue «Schweizer Lexikon» gab er für die musikalische Sparte wertvolle Anregungen und schrieb selber einzelne Artikel. Vor allem aber hatte er jetzt Musse, um seine musikalischen Kompositionen, die er bereits in der Kollegiumszeit begonnen hatte,

fortzusetzen und zu hoher Vollendung zu führen. Den früheren zahlreichen Märschen und Arrangements für Blasmusik, die teils auf Schallplatten aufgenommen wurden, folgte nun vermehrt Kammermusik. Die Duos für Oboe und Klavier und für Violine und Klavier waren bereits in Leukerbad entstanden und aufgeführt worden. 1975 war die Uraufführung des «Divertimento» für Oboe und Streicher mit Bernard Meyland und dem Orchester Tibor Varga in Brig. 1976 brachte das Bulgarische Kammerorchester unter der Leitung der berühmten Violinistin Tina Schneidermann die «Lyrischen Skizzen» für Violoncello und Streicher zum Gehör und 1977 das «Divertimento» für zwei Soloviolen und Streicher.

Renato Pacozzi schrieb bedeutende Chor- und Orchesterwerke wie das «Stabat Mater», ein Oratorium für Sopran-Solo, gemischten Chor und Orchester, das 1977 im holländischen Maastricht mit dem berühmten Chor Capella Sancti Servatii, der amerikanischen Sopranistin Mache Heinze und dem Limburger Symphonieorchester unter der Stabführung von Peter Serpenti aufgeführt wurde. Ein grosser Erfolg war den «Sieben europäischen Volksliedern» beschieden; es sind frei gestaltete

Melodien aus vier Jahrhunderten für Mezzosopran und Orchester, welche die talentvolle Walliser Sängerin Brigitte Balleys unter Begleitung des Symphonieorchesters von Radio Basel 1987 erstmals in Brig vortrug. Im gleichen Jahr entstanden die «Lyrischen Skizzen» für Symphonieorchester. Das Oberwalliser Volksensemble und ein Bläserquintett mit Harfe unter der Leitung von Hansruedi Kämpfen führten 1991 in Brig als Auftragswerk von Radio Bern das Kammermusik-Werk «Il Cantico di Frate Sole» auf. Pacozzi verherrlicht den Sonnengesang des heiligen Franz von Assisi, und er gestand mir mehrfach, wie sehr ihn die Gestalt des Poverello von Assisi bewegte und anregte, und darin traf er sich mit dem anderen in diesem Jahr dahingegangenen Oberwalliser Künstler Anton Mutter. Im Rahmen des Festivals Tibor Varga war 1991 in Sitten die Uraufführung der «Fünf Rilke-Lieder» für Sopran-Solo und Orchester mit der «Sinfonia Varsovia» und der Sopranistin Evelyne Brunner und dem Dirigenten Gilbert Varga.

Immer wieder fiel mir auf, wie Renato Pacozzi mit warmer Anteilnahme, Begeisterung und Dankbarkeit von den Interpreten seiner Werke, von denen die meisten auch am Radio übertragen wurden, sprach. Diese Teilnahme am Schicksal der Men-

schon, das Mitgehen und Mitfühlen war eine Eigenschaft von Renato Pacozzi. Es war ein grosser Schlag für ihn, als ihm genau ein Jahr vor seinem Todestag seine Frau Eliane Oriani durch den Tod entrisen wurde. Sie war eine liebenswürdige und charmante Frau, die ihrem Gatten treu zur Seite stand, sein musikalisches Schaffen begeistert und kritisch verfolgte und verstand. Von diesem Schlag hat er sich nicht erholt. Täglicher Grabbesuch, vor allem aber die Liebe und Fürsorge seiner Tochter Christine und deren Familie waren einziger Trost. Er gestand mir, dass er noch viele kompositorische Pläne habe, dass ihm jedoch der Tod der geliebten Frau jede Schaffenskraft geraubt habe.

Renato Pacozzis Werk geht über die engere Walliser Heimat, die ihm trotz aller Weltoffenheit und Weltgewandtheit viel bedeutete, hinaus und dürfte sich in der Musikgeschichte seinen Platz erobern. Uns aber bleibt das Andenken an einen sensiblen Menschen, der viel und vielen Freude bereitete, dessen südländische temperamentvolle Leichtigkeit sich mit der Melancholie des Wallisers und des Künstlers verband, der die Höhen und Tiefen des Lebens erfuhr und trotzdem, und vielleicht gerade darum, an das Schöne und Wahre glaubte und es selber zu verwirklichen trachtete.

Louis Carlen

NB, 17.2.1993